

Die gegenwärtige Sakramentenpastoral befindet sich in einer prekären Situation. Mit der fortschreitenden Auflösung volkskirchlicher Tradition verschwinden viele Faktoren, die bislang kirchliches Leben stabilisiert haben. Das Verlangen nach Glaubensgemeinschaft schwindet, kirchliche Bindungen gehen zurück, und Christsein sowie Kirchenzugehörigkeit werden immer stärker individualisiert. In der Gemeindepraxis drängt sich die Frage auf, wie in diesem Kontext eine verantwortliche Sakramentenpastoral gestaltet werden kann. Analyse und Antwortversuche findet man in einem Buch von **D. Emels, Zwischen Ausverkauf und Rigorismus. Zur Krise der Sakramentenpastoral, Freiburg: Herder 1991, 16,80 DM.** Der Münsteraner Pastoraltheologe plädiert dafür, die Sorge um die Glaubensgemeinschaft *innerhalb* der Gemeinde in den Vordergrund zu rücken. Nur so werde die Voraussetzung dafür geschaffen, »daß Gemeindefremde (neu) zur Glaubensgemeinschaft und darin zu sinnvollen sakramentalen Feiern finden können.« (62) Hierfür ist es notwendig, innerhalb der übergroßen Pfarrgemeinden ein Glaubensleben in kleinen Gemeinschaften zu ermöglichen und »Gemeinde als Gemeinschaft von Gemeinschaften« (68) zu verstehen. Wird in solchen Gruppen die eigene Sakramentenpastoral zum Thema, dann wird gleichzeitig erfahrbar, daß die Feier der Sakramente im Gemeindeleben verwurzelt ist und keine von außen herangetragene Amtshandlung darstellt. Nur so wird plausibel, »daß der Zugang zu den sakramentalen Symbolhandlungen die Zustimmung zum Lebensentwurf der Glaubensgemeinschaft voraussetzt.« (54) Denen, die in diese Gemeinschaft aufgenommen werden wollen, muß dann aber auch ein angemessener katechumenaler Ort angeboten werden. Anders wird man auf die zugehen müssen, die diese Annäherung zur Gemeinde nicht wollen. Hier wird man, so Emels, nach einem Handeln suchen müssen, »das in

ihrer Situation wahrheitsgemäß ist.« (77) Patentlösungen für die Praxis vor Ort lassen sich nicht bieten. Zu welchen unterschiedlichen Ergebnissen Verantwortliche in der Pastoral gelangen können, führt Emels an Beispielen vor. Maßstab und Lösungsmöglichkeiten skizziert der Autor so: »Wenn Menschen auf der Bitte um das Sakrament bestehen, obwohl sie nur sehr partiell und distanziert kirchliche Glaubensgemeinschaft wollen, ist nach dem zu suchen, was ihrer Geschichte mit Gott helfen kann. Das kann für die einen der Aufschub, für andere der fragwürdige Vollzug der sakramentalen Handlung sein.« (85) Das Buch von Emels zeichnet sich durch seine differenzierte Situationsanalyse wie durch den Versuch aus, einen Weg der Sakramentenpastoral jenseits falscher Unverbindlichkeiten und menschenfeindlicher Rigorismen zu weisen. Es ist von der Hoffnung geprägt, »daß mit dem Ende einer Zeit der Kirchengemeinde bei uns zugleich eine neue Zeit dieser Geschichte anbricht.« (9)

Benedikt Kranemann